

Wie kann ich mitmachen?

1. Eigene Termine und Veranstaltungen ankündigen:

- * Termine auf kritisches-salzburg.net eintragen.
- * Redaktionsschluss: 25. des Vormonats.

2. Kommentare, Diskussionsbeiträge und Artikel:

- * Das jeweilige Redaktionsteam entscheidet, was in die Printversion kommt.
- * Online sind alle Beiträge (sofern sie nicht Unterdrückungsmechanismen reproduzieren) einzusehen: kritisches-salzburg.net – Forum – Termit
- * Einreichen: per Mail an: termin@kritisches-salzburg.net oder "Old-School" im Postkasten des Infoladen oder des SUB.
- * Redaktionsschluss: 20. des Vormonats

3. Verbreitung:

- * „copyleft“ (Der Termit lebt von selbstständiger Verbreitung durch Mund- und Printpropaganda)

Wo liegt der Termit auf?

- * Infoladen Salzburg
- * Sub
- * Atelier Sissi
- * ÖH Salzburg
- * Arge Wehrdienstverweigerung
- * Mexiko Solidarität Salzburg
- * Studio West
- * Infoladen Wels

Wollt auch ihr hier vertreten sein? Meldet euch bei uns:

Kontakt

Blog: termin.kritisches-salzburg.net
Mail: termin@kritisches-salzburg.net

kritisches-salzburg.net – Termine
kritisches-salzburg.net – Forum – Termit

Schulterratten Blog:
schulterratten.wordpress.com

TERMIT



Linke emanzipatorische Flugschrift mit Terminen

INKL.
XL
TERMIN
PLAN



April 2011

N^o 07

alles mögliche

Liebe Leserinnen und Leser,

Termit ist da: Ausgabe 7

Zu Beginn gleich mal ein Termin in eigener Sache: Wir treffen uns im April zur Redaktionssitzung am Donnerstag, den 07.04.2011 um 18.30 Uhr im Atelier Sissi, Elisabethstraße 11. Eine weitere tolle Neuerung: Ab April gibt's Radio Termit auf der Radiofabrik, eine Sendung der Termit Redaktion jeden 4. Samstag im Monat von fünf nach fünf bis sechs (17.05-18.00 Uhr).

Hausmusik im Herrgottswinkel hat uns wieder ein Lied gespendet: Wie immer toll, geht's diesmal um Angela.

Eine neue Rubrik beehrt uns „Antifa – News – Berichte“. Diesmal über Martin Graf, einen rassistischen Übergriff im Salzburger O-Bus und eine Outung eines Neonazis.

Wie immer bringen wir Übersetzungen von Texten, um die Diskussion in der linken Szene Salzburgs anzuregen: Die Ära der Aufstände hat begonnen.

„Wie, wann, wo, warum trete ich mit der Rechtshilfe in Kontakt“ erklärt uns die Rechtshilfe Salzburg im „Aprü“.

Wir drucken These 6-10 der „20 Thesen zur Subversion der Metropole“.

„Dummheit kennt keine Grenzen“, kommt ein Ruf vom Infoladen aus Wels. Thomas Rammersdorfer sendet uns einen Text über Rechtsextreme Musik – von Skinheadrock zu Bozkurtrap.

Nachträglich liefern wir euch wie versprochen ein Review zu den Frauendemos in Salzburg und Wien rund um den 100. Internationalen Frauentag 2011.

Dies ist ein Demoaufruf: „Rechter Gewalt offensiv entgegenreten!“. Kommt alle!

Klarstellung zur aktuellen Situation des Sub wir liefern euch die Neuigkeiten.

Wie immer findet ihr auf der letzten Seite unsere Rubrik „alles mögliche“.

An English professor wrote the words :

"A woman without her man is nothing"

on the chalkboard and asked his students to punctuate it correctly.

All of the males in the class wrote:

"A woman, without her man, is nothing."

All the females in the class wrote:

"A woman: without her, man is nothing."

Punctuation is powerful

Radio Termit

Jeden 4. Samstag im Monat von fünf nach fünf bis sechs (17.05-18.00 Uhr)

Radio Termit sendet live aus der Ideen-Werkstatt des Termit.

Eine Sendung der Autor_innen und Redakteur_innen rund um den „Termit – Linke emanzipatorische Flugschrift mit Terminen“.

Zu hören bekommt ihr hier:

* exklusiv-Berichte aus den kommenden Termiten

* Terminankündigungen mit Infos zu den Veranstaltungen,

* Lesungen der Autor_innen,

* Diskussionen über linke Themen.

die Vorwürfe benachbarter Betriebe werden die Angreifer sich in ihrem Handeln bestätigt fühlen. Wir haben kein Interesse an einem medial geschürten Konflikt, der uns die Schuld an den Ereignissen zuschiebt und vor allem das wahre Problem verdeckt. Viel eher wollen wir einen offenen Dialog der die Hintergründe der aktuellen Entwicklung nicht aus den Augen verliert.

uns daher über die Ankündigung einer Demonstration gegen rechte Gewalt. Diese wird am 9. April um 15:00 beim Platzl (Anfang Linzergasse) starten und über den Müllner Hügel zum Bahnhof führen. Wir werden an diesem Tag gemeinsam mit vielen solidarischen Menschen ein Zeichen für eine Kultur des aktiven Hinschauens setzen!

Wie in den vergangenen Monaten lassen wir uns auch weiterhin nicht einschüchtern und freuen

Grüße aus dem SUB



Liedtexte die man k(e)nnen sollte

Angespornt vom Sieg beim letzten Mal (Kaum, dass ein Lied über ihn im Termit gedruckt wird und noch bevor ihr selbigen druckfrisch in Oi!ren Händen haltet, tritt der Erlöser Deutschlands, der fränkische Ölprinz, von seinem Amt zurück), setzen wir von Hausmusik im Herrgottswinkel unsere Offensive fort. Lasst uns auf eine fortsetzende Erfolgsserie hoffen.

ANGELA

Original: blister „in the sun“ Violent Femmes

Ist oft im Fernseh'n, Bild findet sie sehr schön. Merkels Angela. Redet nur Bullshit, Ganz Deutschland macht mit. Merkels Angela.	<i>Angelaha, Deutschlands inhaltloser Witz, Angelaha, Redet viel, doch sagt sie nix.</i>
<i>Refrain: Angelaha, Deutschlands inhaltloser Witz, Angelaha, Redet viel, doch sagt sie nix.</i>	Als Helmut sein Mädchen, Wie' n geöltes Rädchen. Merkels Angela. Auch Guido und Gutti, Verlor'n ohne Mutti. Merkels Angela.
Egal welche Staatsform, Erfüllt stets die Norm. Merkels Angela. Damals mit Asse, Fand sie auch Klasse. Merkels Angela.	<i>Angelaha, Deutschlands inhaltloser Witz, Angelaha, Redet viel, doch sagt sie nix.</i>



ANTIFA - NEWS - BERICHTE

Eine wunderbare Freundschaft: Bullen und FPÖ

Am 17. Februar 2011 trat der extrem rechte Dritte Nationalratspräsident Martin Graf (FPÖ, Burschenschaft Olympia) auf Einladung der FPÖ-Stadtteilorganisation Gniel-Schallmoos im Saal des Urbankeller in der Schallmooser Hauptstraße auf. Nachdem sich rund 20 Antifaschist_innen an der Bar des Lokals ein Bier bestellt hatten, alarmierten die rechten VeranstalterInnen um Andreas Schöppl und Markus Ferstner den Maxglaner Bullen und Personalvertreter der freiheitlichen Polizeigewerkschaft Thomas Felber. Offensichtlich auf Veranlassung von Felber gab es eine Großalarmierung, und kurz darauf standen über 100 Bullen in und um den Urbankeller. Bald war nicht mehr erkennbar, wer von den stundenlang vor dem Eingang zum Veranstaltungssaal Wache haltenden Personen zu den BesucherInnen der rechten Veranstaltung und wer zur Polizei gehörte. Der privat die Veranstaltung besuchende Felber beschimpfte die Antifaschist_innen und meinte, sie seien „alle arbeitslos und schwul“. Ebenfalls anwesend waren Salzburger Burschenschafter, u.a. Edwin

Hintsteiner (dazu unten mehr), und Südtirol-Fanatiker. Wieder einmal ein klares Zeichen, auf welcher Seite die Polizei steht.

Brutaler rassistischer Übergriff im Obus

Am 28. Februar wurde im Obus Linie 1 in Maxglan eine Frau von einem 24jährigen rassistisch beschimpft und krankenhauserreif geprügelt. Bei der nächsten Haltestelle stieg der Täter mit seiner Familie aus. Frau M. erlitt einen doppelten Kieferbruch und musste stundenlang operiert werden. Der Busfahrer bemerkte nicht, dass die Frau auf dem Boden liegend um Hilfe rief und an die Wand klopfte. Andere Fahrgäste haben den rassistischen Überfall zwar mitbekommen, halfen der Frau aber nicht. Einige gaben der Polizei gegenüber an, dass sie nichts gesehen hätten. Zunächst war in den bürgerlichen Medien verharmlosend von einem „eskalierten Streit um einen Sitzplatz im Bus mit zwei Verletzten“ die Rede; fast eine Woche später meldeten die Salzburger Nachrichten schließlich, dass es sich um eine Tat mit rassistischem Motiv gehandelt hatte.

Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (LVT) wurde uns ausgerichtet, dass es auch von unserer Seite zu keinen Provokationen kommen soll. Von einer Exekutive, die seit Jahren dem Aufbau rechtsradikaler Strukturen in Österreich mehr oder minder tatenlos zusieht, haben wir nichts anderes erwartet. Uwe Sailer, ehem. Datenforensiker für das LVT, spricht in einem kürzlich erschienenen Interview davon,

„dass es bei der Polizei Leute gibt, die sympathisierende Kontakte zu neonazistischem Gedankengut haben ... Rechte ermitteln gegen Rechte“.

Sogar Innenministerin Maria Fekter stellte bei einem skrupellosen Angriff auf Überlebende des Holocausts in Ebensee fest, es seien die „gegenseitigen Provokationen“ gewesen, die die Neonazis dazu geleitet hätten, einen Überfall auf die Anwesenden durchzuführen. Dass der Leiter des LVT Salzburg hinter den Angriffen auf uns nur „alkoholisierte, ausländerfeindliche und durchaus gewaltbereite Hooligans“ feststellen wird, passt schlüssig in den allgemeinen Umgang offizieller Stellen mit rechten Umtrieben.

Betroffen gemacht hat uns die bisher einzige öffentliche Reaktion in unserer Nachbarschaft. Der polizeilichen Logik folgend kritisieren die VerfasserInnen unseren Verein. Anstatt die Angriffe rechter Schläger zu thematisieren, wird unser Verein als Grund für die Probleme dargestellt, weil wir diese Vorgänge öffentlich machen. Das Problem soll demnach erst bestehen seit es das SUB gibt. Vergessen sind also bereits die gewalttätigen Angriffe derselben „Hooligans“ auf eine friedliche Demonstration gegen eine Veranstaltung der FPÖ im Müllner Bräu vor drei Jahren. Erst vor kurzem ließ sogar die Stadt Innsbruck

ein Fußballspiel gegen Austria Salzburg aufgrund des enormen Gewaltpotentials mancher lokaler Fangruppierungen verbieten. Die Gewalt die von diesem Personenkreis ausgeht, ist offenbar für manche nicht mehr der Rede wert, wenn sie sich gegen antifaschistische Strukturen und Personen richtet.

Wiederholt wurde uns von den Angreifern vorgeworfen, hinter den Protesten gegen FPÖ Veranstaltungen zu stecken, was in einer demokratisch verfassten Gesellschaft, sofern sie eine sein soll, legitim ist. Beim letzten Übergriff wurden darüber hinaus gezielt antifaschistische Poster von unseren Wänden gerissen und Drohungen gegen einen bekannten antirassistischen Blog ausgesprochen, unterstrichen mit einem Faustschlag ins Gesicht eines Vereinsmitglieds und „Sieg-Heil“-Rufen. Wie das alles nichts mit rechtsextremen Tendenzen zu tun haben soll, können wir uns beim besten Willen nicht erklären.

Die mediale Inszenierung eines Konflikts unter Jugendlichen entspricht nicht unserer Wahrnehmung der Situation.

Wir sehen uns auch nicht in einer Opferrolle sondern stehen offen zu unserem aktiven politischen Engagement. Das „Müllner Stüberl“ als Nazi-Treffpunkt darzustellen, war aber nicht unsere Intention, sondern die unglückliche Schlussfolgerung der Presse. Tatsache ist leider, dass die Angreifer zum wiederholten Male im Vorfeld von Auseinandersetzungen dort gesehen wurden und sich auch mehrmals dorthin zurückgezogen haben.

Die Angst vor Übergriffen hat dazu geführt, dass wir unseren Raum nicht mehr so offen gestalten können, wie wir es gerne tun würden. Durch

Neuigkeiten aus dem SUB

Klarstellung zur aktuellen Situation

Als BetreiberInnen des Kulturzentrums SUB in der Müllner Hauptstraße wenden wir uns aufgrund der Ereignisse der letzten Monate hiermit wieder an die Öffentlichkeit. Wie ihr wahrscheinlich schon der Berichterstattung verschiedener Medien entnommen habt, sind unsere Einrichtung und die Menschen, die sie nutzen, wiederholt zum Ziel gewalttätiger Attacken aus dem rechten Millieu geworden.

Als ob das nicht schon Ärger genug wäre,

äußern nun einige Müllner Gewerbetreibende in den „Stadt Nachrichten“ massive Kritik an uns. Der Artikel unter dem Titel „Das SUB macht Probleme“ suggeriert, zusammenfassend gesagt, dass die Schuld an den Vorfällen bei uns liegen würde. Ein Vorwurf, der uns sehr erschüttert und der keinesfalls unkommentiert bleiben darf. Mit dieser Erklärung wollen wir daher näher auf die Ursachen des Konflikts eingehen.

Für uns besteht das Problem mit (Neo-)Nazis nicht vordergründig in Form einer Handvoll kahlköpfiger Schläger. Diese sind nur ein Symptom des gesellschaftlichen Rechtsrucks dem wir uns offen und aktiv entgegenstellen, da er nicht nur für uns eine zunehmende Bedrohung darstellt. Als viel erschreckender erleben wir die allgegenwärtige Kultur des Wegschauens und Ignorierens. Rechtsextreme Entwicklungen werden auch in Salzburg zunehmend geleugnet, relativiert oder stillschweigend hingenommen.

Wenig überraschend, aber bezeichnend war die Reaktion der Polizei

auf unsere wiederholten Anzeigen wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung in unserem Vereinslokal: Obwohl die Täter zum Teil namentlich bekannt sind, wird bis heute nicht gegen sie vorgegangen. Im Gegenteil, durch einen Mitarbeiter des Landesamts für

Wenn ein junger Mann aus der Dominanzkultur auf eine alleinerziehende Frau mit Migrationshintergrund einschlägt, die als Reinigungsfrau lohnarbeiten muss, ist das ein besonders widerwärtiger Ausdruck des Hasses von Teilen der Mehrheitsgesellschaft auf die „Anderen“ und außerdem ein klarer Fall von Männergewalt.

Salzburger Nazi geoutet

Frundsberg ist ein alter Bekannter. Er war im Forum von Alpen-Donau aktiv, ist dort schon sehr früh eingestiegen, am 28.3. 2009, da war das Forum alinfo.com erst eine Woche alt.

Seine Vorstellung im Forum geriet etwas zu salopp. Er stellte sich als Mitglied einer nationalen Verbindung in Salzburg vor, die schon mal Besuch vom Verfassungsschutz hatte. Damals griff der Nazi-Administrator „Heiler“ ein und strich ihm den Verbindungsnamen heraus.

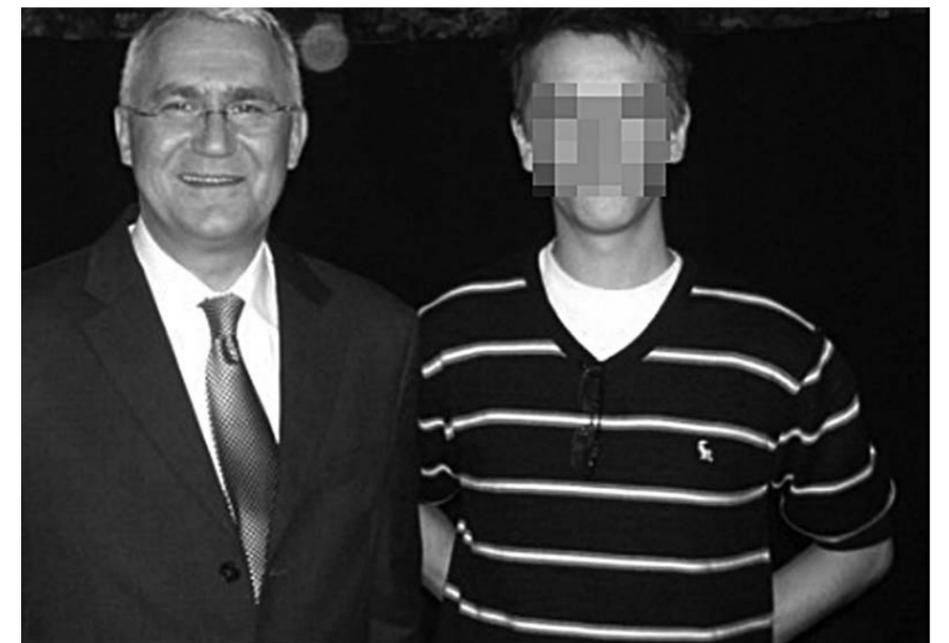
Jetzt muss sich Frundsberg, der auch im RFJ aktiv war, alleine durchschlagen, keiner hilft ihm mehr aufzupassen. Frundsberg kämpft sich mittlerweile durch seinen Präsenzdienst. Wenn aber

Martin Graf Salzburg einen Besuch abstattet, dann ist er dabei. Frundsberg – so hieß ein süddeutscher Landsknecht unter Karl V. und auch eine SS-Panzerdivision – war sehr angetan von Martin Grafs Präsenz in Salzburg. Der auch von dem jungen Kameraden – und so ließen sie sich auch gemeinsam ablichten.

Frundsberg trifft sich aber auch gerne mit Billy Labantschnig, dem bayrischen Neonazi, wenn der wieder einmal Salzburg beehrt. Manchmal verpassen sie einander, weil Frundsberg, den wir hier ganz vertraulich Edwin nennen wollen, keine Zeit hat oder eine andere Handy-Nummer. Das alles wäre ja noch nicht wirklich interessant, wenn wir nicht durch die Konversation auch erfahren hätten, dass Edwin neben Bundesheer und Martin Graf auch Zeit fürs Pickerl-Kleben findet: „Nebenbei: ca. 70 % der in Salzburg geklebten Pickerl kommen von mir“.

Wenn das keine Botschaft ist! Den Billy wird's sicher getröstet, und den Martin Graf gefreut haben...

Quelle: stopptdierechten.at



Martin Graf mit Edwin Hintsteiner

„Nichts explodiert wie eine Ö raffinerie, und Aufständische tendieren dazu, Dinge anzuzünden...“ (Aussage eines Finanzanalysten auf Al-Jazeera)

Die Ära der Aufstände hat begonnen...

Übersetzt aus dem Englischen von Le Réveil (Homepage momentan wegen technischer Probleme nicht aufrufbar).
Original auf Libcom.org
Französische Version auf Jura libertaire

Die Übergangsphase der Krise: Von der Restrukturierung zur Rebellion

Der Wind der Revolte, der über verschiedene Regionen Afrikas und des Mittleren Ostens fegt, wird von Tag zu Tag spürbarer. Ein Land nach dem anderen macht Schlagzeilen in der internationalen Presse; die Thematik ist stets die selbe:

Konflikte zwischen Protestierenden und der Polizei oder paramilitärischen Rowdys

der verschiedenen, gewöhnlich totalitären Regime. Trotz allen Anstrengungen des globalen Spektakels, den proletarischen Charakter der Aufstände zu kaschieren, und trotz der Überbetonung ihrer inneren Widersprüche, indem sie die Ereignisse schlicht als politische „Bewegung für die Demokratie“ oder als politische Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern dieser oder jener Politiker einer Region präsentieren, kann die offensichtliche Wahrheit nicht kaschiert werden: Klasse steht gegen Klasse. Die Proletarier gebrauchen Steine, Molotov-Cocktails und Stöcke, die Cops sind vollständig bewaffnet und so verängstigt, dass sie wahllos schießen und töten. Die Proletarier besetzen Gebäude, blockie-

ren Straßen und verbrennen Autos, sie zünden Gefängnisse an, befreien die Insassen und sabotieren die Infrastruktur. Das Kapital bereitet sich vor, den Leuten eine noch schärfere Diktatur aufzuzwingen. Es wird nicht leicht sein für die Übergangsregime, sich zu stabilisieren, denn sie werden unfähig sein, auch nur eine der wirtschaftlichen Forderungen der Aufständischen zu erfüllen. Ägypten und Libyen sind, bis anhin, die gravierendsten Erscheinungsformen dieser aufständischen Phase der Krise. Ägypten ist von Bedeutung, wegen seiner wichtigen wirtschaftlichen und geopolitischen Rolle innerhalb des globalen, interkapitalistischen Wettbewerbs, und Libyen, abgesehen von seiner Wichtigkeit als Erdöl förderndes Land, wegen der Tatsache, dass dort der Staat so schnell die Kontrolle über die Situation verloren und damit weltweite Panik ausgelöst hat.

Das aktuelle Akkumulationsregime ist auf die Restrukturierungsmaßnahmen in den 1970er und 1980er Jahren zurückzuführen;

seine Krise ist die Kehrseite des Erfolges derselben.

Enough is

ENOUGH

DEMO gegen
Rechte Gewalt
Rechter Gewalt offensiv entgegenreten!

Demostart: 15uhr
Startpunkt: Platzl (Anfang Linzergasse)

09.04.11

antifa|s www.antifa-s.tk



Alltagsrassismus, ihrem Sexismus, ihrer Homophobie und ihrem Befürworten von ökonomischer Ausbeutung der extremen Rechten einen Boden bietet, aus dem diese immer neue Kräfte und Unterstützung ziehen kann.

Wenn heute anständige Konservative Neonazis als glatzköpfige Aliens darstellen, die von außen kommend das bodenständige Zeltfest in Angst und Schrecken versetzen, ist die Parallele zur Geschichtslüge, mittels derer Österreich als „erstes Opfer der Nazis“ dargestellt werden sollte,

offensichtlich. Hartnäckig werden immer noch diejenigen als Problem und Unruhestifter_innen dargestellt und strafrechtlich verfolgt, die auf rechte Umtriebe hinweisen und diese bekämpfen. Solange dem so ist, stimmt traurigerweise der Spruch eines bekannten Neonazi, dass seine gewalttätigen Kameraden „der bewaffnete Arm der Stammtische“ wären. Dagegen müssen wir ankämpfen, in Wort und Tat, im Alltag und auf der Straße.

Es ist die Vertiefung des Neoliberalismus selbst, welche diese Krise verursacht hat, denn der Kapitalismus ist ein widersprüchliches System sozialer Beziehungen. Egal wie stabil jeder Akkumulationsmodus von aussen betrachtet erscheinen mag, er trägt in sich die Entwicklung seiner inneren, widersprüchlichen Dynamiken, welche daraufhin zum Ausbruch der Krise führen. Das Ergebnis des restrukturierten Kapitalismus, nämlich die triumphale Unterordnung des gesamten Lebens des Proletariats unter das Kapital, machte die Reproduktion des Proletariats (und somit des Kapitalismus) hoffnungslos abhängig von den Auf und Abs der Wirtschaft, d.h. anfälliger für die Krise, als in jeder vorhergehenden geschichtlichen Periode. Zum gegenwärtigen historischen Zeitpunkt sind wir in einer Übergangsphase der globalen kapitalistischen Krise, die 2008 ausbrach und sich immer noch entwickelt. Während dieser Übergangsphase versucht das globale Finanzkapital durch die weltweite Auferlegung der drakonischen zweiten Restrukturierungsphase, seiner direkten Entwertung zu entgehen. Die Konsequenzen dieser Bestrebungen sind überall sichtbar, doch sie unterscheiden sich hinsichtlich Intensität und Qualität des Angriffs gegen das Proletariat, die von folgenden Faktoren abhängen: a) der Position jedes Staats innerhalb der globalen kapitalistischen Hierarchie, b) den schon erreichten Fortschritten der ersten Phase der Restrukturierung und vor allem c), der Geschichte des Klassenkampfes in jeder Region. Überall auf der Welt (ausser in China) bedeutet die Restrukturierung die Senkung direkter und indirekter Löhne (Renten, Sozialleistungen und öffentliche Dienste); die Delegitimierung der Lohnforderung; es bedeutet auch den Preisanstieg lebenswichtiger Güter, der einerseits durch den objektiven Mechanismus der Krise, andererseits durch die Tatsache, dass einige Fraktionen des Kapitals mit Lebensmittelpreisen spekulieren, bedingt ist. Ein Resultat dieses Spielchens ist, dass der am niedrigsten bewertete Teil des Proletariats im wörtlichen Sinn nichts mehr zu essen hat:

„Die Preise sind so stark angestiegen, dass ich, würde ich einige Zitronen für meinen schmerzenden Hals kaufen, für den Rest des Monats bankrott wäre“,

sagte ein Angestellter des Transportministeriums von Ägypten.

Inmitten dieses Sturms der ökonomischen Krise verschwinden die staatlichen Hilfgelder, die das Überleben der überflüssigen Arbeitskräfte garantiert hatten, und das Resultat davon ist die Verbreitung informeller Arbeit und Armut. Proletarier haben keine andere Möglichkeit zu überleben, als (meist schwarz) zu arbeiten, und gleichzeitig entdecken sie, dass es unmöglich ist, eine Arbeit oder ein Einkommen zu finden, die die Kosten der Reproduktion ihrer Arbeitskraft decken könnte. Die Proletarier wollen überleben, deshalb verlangen sie tiefere Nahrungsmittelpreise, Lohnerhöhungen und Jobs. Ihre Forderungen sind ein hoffnungsloser Aufruf an die Kapitalisten, den Kapitalismus selbst zu retten. Indem sie eine stabile Anstellung und einen „anständigen“ Lohn verlangen, sagen die Proletarier letztendlich zu den Kapitalisten: „Ihr braucht uns, ohne uns gibt's keinen Mehrwert, kein Kapital!“. Das Kapital antwortet, dass es sich das Überleben des Proletariats nicht leisten könne und stellt klar, dass ein (großer) Teil desselben (hinsichtlich seines Werts) nutzlos ist und, noch viel wichtiger, dass die erwünschte Erholung keine Reintegration dieses überflüssigen Teils des Proletariats beinhalte; dies bedeutet, dass diese Proletarier strukturell eine überflüssige Bevölkerungsschicht darstellen. Historisch betrachtet ergibt sich, dass die Lohnfrage einerseits nötig wird, andererseits in eine (strukturelle, nicht zyklische) Sackgasse führt.

KEIN PLATZ FÜR (NEO-)FASCHIST/INNEN UND DEREN IDEEN!!
NIEMALS, NIRGENDWO!!

D'ESHAL BALLE
AM 9.4, UM 15.00 UHR
PLATZ: ANFANG LINZER GASSE/STAATSBRÜCKE!!

Der Aufstand dieses somit zukunftslosen Überschusses ist mit der klarsten und brutalsten Form kapitalistischer Herrschaft konfrontiert, der Polizei.

Es ist genau die Tatsache, dass der Ausgang der Krise, vom kapitalistischen Standpunkt aus, ohne diese überflüssige proletarische Bevölkerung geplant wird, die dazu führt, dass die Polizei zur allgemeinen Form gegenwärtiger kapitalistischer Herrschaft wird.

Proletarier überall auf der Welt erleben ihre prekäre Situation als langsames Ersticken, dessen Kontext durch Armut und Ghettoisierung definiert wird. Zu den frappantesten Beispielen gehört Frontex (die EU-Grenzpolizei), die Militär- und Polizeipräsenz an der amerikanischen Grenze zu Mexiko, die Mauer in Palästina, die Bewachung von Lagerarbeitern in China, die Gated Communities in Lateinamerika, und deren Gegenstück, die Favelas, großflächige Slums, und natürlich die griechische Version dieser Situation, der 12,5 km lange Zaun an der Grenze zur Türkei.

Der ganze Planet wird langsam aber sicher zu einem von der Apartheid regierten Raum;

für die Arbeiterklasse werden moderne Bantustans konstruiert. Diese urbane Repression lässt die Proletarier langsam ersticken und negiert eine grundsätzliche kapitalistische Bedingung, der freie Verkauf der Arbeitskraft. In Kairo wurde diese Art urbaner Planung in den letzten zehn Jahren schnellen Schrittes realisiert. Die Diktatur von Wert und Wirtschaft als ein ganzes in allen

Regionen Afrikas und des Mittleren Ostens, in denen ein proletarischer Aufstand Tatsache geworden ist, hat die politische Form einer diktatorischen Demokratie. Der Grund, weshalb diese Aufstände die Kapitalisten in aller Welt beunruhigt haben, ist die Tatsache, dass die demokratische Diktatur, Totalitarismus, mittlerweile auch in den stärker entwickelten Ländern zur Fantasie der Bourgeoisie geworden ist, denn dies scheint der einzige Weg zu sein, die zweite Phase der Restrukturierung durchzusetzen.

Die Demonstrationen und Aufstände gingen in all diesen Ländern vom Bereich der Reproduktion aus und die Frage ist, ob der Aufruhr auch den Bereich der Wertproduktion,

das Epizentrum des Kapitalismus,

erühren wird. Die Streiks, die auf den Sturz des sozialistischen Diktators Mubarak folgten, scheinen in diese Richtung zu zeigen und die Kapitalisten schauen eifrig auf diesen Teil der Welt, während sie den Finger auf dem Abzug halten, denn „El Dorados“ verwandelten sich plötzlich in Fallen für das Kapital in unbeständigen Regionen, deren Zukunft höchst unsicher ist. Aus dem „großen Wettbewerbsvorteil“ wurde, fast über Nacht, „ein unkontrollierbares Risiko“. Die Zuliefererbetriebe, der Tourismus, der Bausektor, die Textilindustrie, aber allen voran die Erdölindustrie und die Handelswege (der Suezkanal und der Golf) sind nun mit dem Feuer des proletarischen Aufstands konfrontiert. Nach Tunesien, Ägypten und Libyen, wo der Aufstand immer noch andauert, werden nun in Bahrain, Jemen, Iran, Irak und Algerien Proletarier ermordet mit dem Ziel, den Aufstand zu verhindern.

Auch das Regime in Griechenland versucht, proaktiv gegen die aufkommende Revolte vorzugehen: einerseits bereitet es sich auf die formelle Aufzwingung irgendeiner Form von Dik-

tene Gäste auf sehr unsanfte Weise aus dem Saal zu befördern.

Aber auch in Räumen wo es nicht vermutet werden sollte, treten rechte Gestalten auf: Im Rockhouse kam es mehrmals zu Veranstaltungen mit NS-Black Metal Bands wie zum Beispiel der Band Taake, die, trotz Hinweisen von Antifaschist_innen, spielen durfte – peinlich nur für das Rockhouse, dass der Sänger der Band zwei Tage vorher in Essen mit aufgemaltem Hakenkreuz auf der Brust auftrat. Auch im Cave, jetzt b.lack, traten im Rahmen der Overdose-Veranstaltungsreihe insbesondere beim Auftritt von Neofolk Acts, Personen mit SS-Uniformen, T-Shirts mit Schwarzer Sonne, diversen Abzeichen aus dem Dritten Reich und ähnlichem Scheiß auf. Auch ein Vertreter der US-amerikanischen Rechten hat sich beschaulich in Salzburg, genauer in Zell am See, eingenistet: David Duke, ehemaliges führendes KuKluxKlan-Mitglied und Unterstützer des Holocaustleugners Ernst Zündel.

Alles kein Wunder in einer Stadt, in der Personen, die im Nationalsozialismus bedeutende Funktionen hatten, wie selbstverständlich ins Stadtbild integriert sind. So werden zum Beispiel der Mitbegründer der Salzburger Festspiele und einer der frühesten Wegbereiter des NS in Österreich, Heinrich Damisch, der Opportunist Carl Orff, der Leiter der Salzburger Festspiele und Goebbelsfreund Klemens Krauss, der Opportunist und NSDAP-Mitglied Franz Karl Ginzkey, das NSDAP-Mitglied Herbert von Karajan und Hitlers Lieblingsbildhauer Josef Thorak mit Straßen- und Platzbenennungen gewürdigt. Statuen von Josef Thorak stehen noch immer völlig unkommentiert im Kurgarten nahe dem Schloss Mirabell; der Bildhauer selbst war auch noch als künstlerischer Berater der SS-eigenen Porzellanmanufaktur Allach auf dem Gelände des KZ Dachau tätig, wo er persönlich die KZ-Häftlinge bei ihrer Arbeit in der Fabrik inspizierte. Weiterhin Ehrenbürger der Stadt Salzburg ist

auch der Gründer des Hauses der Natur, Eduard Paul Tratz, SS-Hauptsturmführer, Träger von Totenkopfring und Blutorden (berühmtes Zitat: „In freier Natur werden solche Krüppel und Missgeburten rücksichtslos ausgemerzt – auch viele ursprüngliche Völkerstämme halten an dieser natürlichen Auslese fest. [...] Doch kann ein Volk an Körper und Seele nur dann gesund und kräftig bleiben, wenn es sich auch diesem Naturgesetz wenigstens in bedingtem Maße über Gefühlsregungen hinweg unterstellt“). Zu behaupten, in Salzburg gäbe es kein Naziproblem, ist also schlichtweg falsch. Die extrem Rechten treten in verschiedensten Formen auf und arbeiten mit unterschiedlichen Mitteln – das Bild vom Nazi-Skinhead mit Glatze und Springerstiefeln ist weitgehend überholt. Das wissen sie auch auszunutzen: wenn in einer subkulturellen Szene Nazi-Symbolik als unbedenklich angesehen wird, gewöhnen sich die Leute daran und hören auf, sich daran zu stören. Überzeugte Nazi-Metal Fans werden als Teil der Szene akzeptiert, und die FPÖ kann sich auf ihren Status als demokratisch gewählte Partei berufen, um die braunen Umtriebe in ihrer Mitte zu verharmlosen. Wenn Rechte mit rot-weiß-roten Aufklebern für den Anschluss Südtirols an Österreich werben, finden das viele wahrscheinlich begrüßenswert patriotisch und haben überhaupt kein Problem mit der völkisch-rassistischen Argumentation dahinter. Zwar findet ein beträchtlicher Teil der Salzburger Bevölkerung die NS-Zeit schlimm und will keine Schlägernazis in ihrer Nachbarschaft, von konsequentem Antifaschismus ist leider trotzdem oft weit und breit nichts zu bemerken. Bis in alternative Kreise hinein schlucken ansonsten fähige Leute die grundlegend falsche Vorstellung von den politischen Extremen außerhalb der demokratischen Mitte der Gesellschaft, welche sich angeblich einander annähern sollen. Der radikalen Linken wird unterstellt, sie würde im Verhalten den Nazis ähneln, was schlicht gelogen ist. Praktischerweise soll es auch verschleiern, dass eben genau die demokratische Mitte mit ihrem

sich mit Kritik konfrontiert sah, veröffentlichte es eine „Klarstellung“, in der es sich von „jeglicher Form des politischen Extremismus“ distanzierte. Es war nicht das erste Mal, dass nach Ärger mit extrem rechten Veranstaltungen nicht nur die Rechten, sondern diejenigen, die die Veranstaltung verhindern wollen, von den LokalbetreiberInnen als Teil des Problems wahrgenommen wurden. Erfreulich ist hingegen, dass das Schaffenrath die von den Rechten für den Melisch-Auftritt bezahlte Raummiete an die israelitische Kultusgemeinde überwies.

Im Februar 2011 lud die FPÖ-Stadtteilorganisation Gniß-Schallmoos den extrem rechten Dritten Nationalratspräsidenten Martin Graf zum Stammtisch in den Urbankeller ein. Nachdem sich rund 20 Antifaschistinnen und Antifaschisten an der Bar des Lokals ein Bier bestellt hatten, wurden die FPÖlerInnen nervös und alarmierten die Polizei. Laut Bericht im Salzburger Fenster wurde der „Maxglaner Polizist und Personalvertreter der freiheitlichen Polizeigewerkschaft Thomas Felber von seiner Fraktion angerufen, dass 40 bis 45 linkslinke Anarchisten das Lokal besetzt hielten“. Daraufhin traf alles an Bullen ein, was Salzburg zu bieten hat, um die rechte Veranstaltung vor den ruhig ihr Bier trinkenden Anarchos zu beschützen. Einige Polizisten in Zivil, die sich vor dem Eingang zum Saal postiert hatten, trugen ihre Waffen gut sichtbar in Beinpistolenhältern. Der privat die Veranstaltung besuchende Felber beschimpfte die AntifaschistInnen und meinte, sie seien „alle arbeitslos und schwul“. Ebenfalls anwesend waren Salzburger Burschenschafter und Südtirol-Fanatiker. Andere Gäste des Urbankellers zeigten sich verärgert über den rechten Auftritt.

Im Jänner 2011 lud die Burschenschaft Germania Walter Marinovic, der sich selbst als „Ostmärker“ bezeichnet, als Referenten zum Thema „Türkensturm – einst und jetzt“ ein. Die Germania hat ihre Bude übrigens in einem arisierten

Haus, in dem Salzburger Jüdinnen und Juden ihren letzten Wohnsitz hatten, bevor sie von den Nazis im KZ ermordet wurden.

Außer mit verbalen Zumutungen fallen AnhängerInnen der FPÖ immer wieder mit gewalttätigen Übergriffen gegen Leute mit Migrationshintergrund und Linke auf. Auf der „X-treme Party“ der Jungen Volkspartei in Hof im Sommer 2009 beschimpften RFJler (Ring Freiheitlicher Jugend) eine Gruppe Jugendlicher, die sie offenbar als migrantisch eingeordnet hatten, mit Nazi-Parolen und „Heil Hitler“-Rufen. Darauf folgte eine Schlägerei mit zahlreichen Verletzten. Die Nazis kommen aus Hof, Faistenau und Koppl, es handelt sich also um einen Teil der dortigen Dorfjugend. Einige JVPLer waren nach dessen Neugründung zum RFJ gewechselt. Von einem Wahlkampfauftritt von HC Strache in Faistenau 2008 berichtete sogar der ORF-Report über ein freudiges „Heil Hitler“ eines jungen Strache-Fans.

Es ist allerdings nicht nötig die ganze Scheiße bei der FPÖ zu suchen: Der Büroleiter des ÖVP-Vizebürgermeisters der Stadt Salzburg, Bernd Huber, hat in einer Kameradschaftsbundzeitung einen Nachruf auf den ehemaligen Angehörigen der Legion Condor, Nazi und Kampfflieger Hajo Hermann, der nach dem Krieg als Rechtsanwalt diverse Nazigrößen wie David Irving, Otto Ernst Remer oder Fred A. Leuchter verteidigte, verfasst: „Tadelloser Soldat, der ... gewürdigt werden soll: Ehre seinem Andenken!“, „Trotz hoffnungsloser Unterlegenheit stellten sich die Jagdflieger der Reichsverteidigung den Bomberströmen unter schweren Opfern entgegen, um der geschundenen Zivilbevölkerung noch Schlimmeres ersparen zu helfen,“ ...

Vor zehn Jahren hatte Huber schon einmal einen großen Auftritt, als der russische Geschichtsrevisionist Viktor Suworow an der Salzburger Uni referierte und Huber in Uniform des österreichischen Bundesheeres dabei behilflich war, ungebe-

tatur vor (vielleicht in Form von Wahlen), und andererseits bemüht es sich, die Reaktionen in populistisch-nationalistische rechte oder (als zweites Szenario) linke Bahnen zu lenken. Die Funktionäre des globalen Finanzkapitals, die temporär die griechische Staatsmacht innehaben, versuchen jetzt schnell, staatliches Eigentum zu verschachern, nachdem sie erfolgreich die Löhne gesenkt haben.

Dieser Ausverkauf ist nichts anderes als der Versuch, Kapital zu verwerten, das momentan (hauptsächlich) im griechischen und europäischen Finanzsystem eingeklemmt und unmittelbar von massiver Entwertung bedroht ist. Die Proletarier hingegen stellen sich gegen diesen Ausverkauf, denn sie verstehen, dass dieser eine noch größere indirekte Lohnsenkung und eine Verschlechterung der allgemeinen Lebensbedingungen bedeuten würde; sie weigern sich, Fahr-scheine und Maut zu bezahlen, sie besetzen Gebäude, sie versuchen, die Wirkungen der Krise zu verringern, indem sie so viel Lärm wie möglich machen, bis jetzt jedoch nur in der Sphäre der Zirkulation und der Reproduktion. Die Streiks in den Sektoren, die von der Restrukturierung betroffen sind, sind der Intensität des Angriffs nicht gewachsen; sie sind nichts weiter als die Aufwendung der letzten Vermittlungskapazitäten der Gewerkschaften.

Beide der wahrscheinlichen Strategien der griechischen Bourgeoisie sind ambivalent. Die Auf-zwingung einer Diktatur in Griechenland wird womöglich den Virus der Rebellion dazu bringen, das Mittelmeer zu durchqueren, mit allen Folgen, die so was für die anderen europäischen Länder hätte. Die Verlangsamung der Restrukturierung beinhaltet hingegen das Risiko, die Beteiligung des griechischen Staats am politisch vereinigten Europa in Frage zu stellen, was ihn in die dritte Liga des Kapitals absteigen ließe. Eine solche Entwicklung wäre eine große Gefahr für die Interessen des größten Teils der griechischen Bourgeoisie.

Für die Proletarier in Griechenland gibt es nur einen Weg,

egal welches Szenario realisiert wird, nämlich die stetige Radikalisierung der Klassenkämpfe. Wahrscheinlich werden die Gewerkschaften nicht so schnell wieder zu einem 24-stündigen Generalstreik wie heute aufrufen, doch die Klassenkämpfe werden mit der Zeit an immer mehr Fronten stattfinden; und der Ausbruch des Aufstands kann nicht mehr lange hinausgeschoben werden. Die Nachfrage orientierten Kämpfe des Proletariats, die den Fokus auf die Löhne und den Widerstand gegen die allgemeine Verschlechterung der Lebensbedingungen richten, werden, aufgrund ihrer Entwicklung und ihres objektiven Scheiterns, zu einem Bruch derselben mit ihrem Inhalt, den entsprechenden Forderungen, führen. Dieser Bruch wurde in Fällen wie dem von Keratea bereits vorweggenommen und er wird in allen Konflikten als eindeutiges Ereignis erscheinen, wo immer es auch sein mag. Die Natur des Bruches macht die politische Vereinigung der kämpfenden Proletarier, und somit eine effektive Vermittlung in den Konflikten unmöglich. Die Repression, mit welcher die „Wir bezahlen eure Krise nicht“-Bewegung vermutlich konfrontiert sein wird, könnte den Konflikt zu einem Punkt führen, wo die bloße Existenz der Transportmittel in Gefahr ist. Die Entwicklung der Dynamiken solcher Brüche kann niemals durch „Errungenschaften der Arbeiterklasse“ aufgehalten oder stabilisiert werden; es kann nur der Beginn sein eines historischen revolutionären Prozesses.

Dieses Flugblatt zirkulierte am 23. Februar an den Generalstreikdemonstrationen in Athen und Thessaloniki, Griechenland

Know your rights:

MAIKÄFER2 - AN RECHTSHILFE: BITTE KOMMEN!

*Du bist auf einer Antifa-Demo
(wie zum Beispiel am 9. April 2011).*



Bekanntlich kann auf einer Demo einiges passieren und dementsprechend gibt es auch einige Möglichkeiten, wie und wieso du die Rechtshilfe kontaktieren solltest. Zuerst einmal schreibst du dir die Rechtshilfenummer mit einem wasserfesten Edding auf den Unterarm. Die Demo zieht nach einer genialen Begrüßungsrede los. Doch angefeuert vom Betreuungspersonal der Einsatzleitung, schlägt die Stimmung der auf dem Bordstein mitgehenden uniformierten Borderliner¹ um und sie stürmen in die Demo, teilen sie und machen einen Kessel, und dabei nehmen sie eine Freundin von dir fest. Jetzt rufst du die Rechtshilfe an und das läuft ungefähr so.

Rechtshilfe: Rechtshilfe, Hallöchen?

Maikäfer2: Hallo, ich bin auf der Demo xy und die Polizei hat gerade gekesselt und prügelt in die Menge rein und eine Person wurde festgenommen.

- Dann antwortest du auf folgende Fragen -
Rechtshilfe: O.K., keine Panik! Wo hat sich der Vorfall ereignet? Kennst du den Namen, das Geburtsdatum und die Adresse der festgenommenen Person? Sind sie schon losgefahren? Weißt du wohin, auf welche Station der/die Festgenommene gebracht wird? Kennst du die Dienstnummer

der Beamt_innen? Was wird der Person vorgeworfen? Gibt es weitere Festnahmen? Wie verhält sich die Polizei (zum Beispiel Ausweiskontrollen)? Maikäfer2 hat die Situation aufmerksam beobachtet und kann die meisten Fragen beantworten. Rechtshilfe: O.K., danke. Mach' bitte, sobald du an einem sicheren Ort bist, ein Gedächtnisprotokoll, und sobald die Festgenommene entlassen wird, gibst du oder sie uns Bescheid. Gibt es sonst noch was Wichtiges?

*Maikäfer2: Das war's. Ciao
Rechtshilfe: Tschüssikowski.*

Zusammenfassend heißt das, dass du die Rechtshilfe kontaktierst, wenn es zu Störungen und Übergriffen seitens des Staatsapparates kommt. Du musst selbst entscheiden, in welchen Situationen du anrufst, aber lieber einmal zuviel als einmal zuwenig. Bedenke, nicht jede „Kleinigkeit“ ist es wert der Rechtshilfe sofort mitgeteilt zu werden, da mit jedem Anruf die Leitung für andere blockiert ist. Außerdem stellst du dich nicht mit deinem Namen vor und du musst dir überlegen, was du sagst, denn wir wollen keine belastenden Geschichten am Telefon hören („Mistkäfer hat einen Stein geworfen und daraufhin haben die Bullen ihn mitgenommen.“). Wenn du auf eine Demo gehst ist es sinnvoll,

schisten haben aber im Gegensatz zur hartnäckig verschupften bürgerlichen Mitte nicht die Absicht, untätig zu warten, dass das passiert. Wer sich mit rechten Umtrieben in Salzburg beschäftigt, findet heraus, dass die extreme Rechte derzeit offenbar in zwei grob umrissenen Zusammenhängen besteht: dem akademisch-burschenschaftlichen Milieu und den eher proletarisch geprägten Nazis, die mit rechten Fußballhools v.a. mit Fanggruppierungen des SV Austria Salzburg verbandelt sind und Kontakte zu bayerischen Nazis pflegen. In der FPÖ finden beide Lager Anknüpfungspunkte, hier treffen sie auch die völkischen Südtirol-FanatikerInnen, die seit Mitte 2009 verstärkt in Salzburg ihr Unwesen treiben und selbst dem Verfassungsschutz aufgefallen sind.

Nach dem Festkommers der deutschnationalen Burschenschaften 2009 in Innsbruck und Aussagen des 3. Nationalratspräsidenten Graf zur Südtirolpolitik, wurde in Salzburg verstärkt Südtirol-Propaganda in Aufkleber- und Plakatform verklebt; in weiterer Folge haben SüdtirolaktivistInnen auch im Flachgau und Tennengau den Wunsch nach Anschluss Südtirols zu Österreich in Form von meterhohen Schmierereien auf Beton- und Felswänden propagiert. Ins Visier der SüdtirolaktivistInnen geriet auch der Infoladen Salzburg, dessen Auslage einmal beschmiert und ein anderes Mal, als sich noch Personen im Infoladen befanden, aus einem vorbeifahrenden Auto heraus mit einer Zwillie beschossen wurde (Endergebnis: Glasbruch).

Nachdem rechte Fans der Austria Salzburg schon bei einer FPÖ-Wahlkampfveranstaltung 2008 eine antifaschistische Kundgebung angegriffen haben, wobei ein Antifaschist verletzt wurde, sucht ein Teil des rechten Austria Anhangs mehr oder weniger regelmäßig das Sub heim. Bei insgesamt acht „Besuchen“ seit September 2010 wurde zweimal die Türe eingetreten und es flogen mehrmals Flaschen auf das Sub. Au-

ßerdem beschimpfen die rechten Austria Fans Vereinsmitglieder und BesucherInnen des SUB rassistisch, antisemitisch und als „linkes Pack“, bis es schließlich am 27. November zu einer körperlichen Auseinandersetzung zwischen SUB-Gästen und den Nazis kommt. Nach dem jüngsten Übergriff in der Nacht vom 19. auf den 20. Februar 2011 durch die breite Berichterstattung unter Zugzwang gebracht, erklärt der Leiter des Salzburger Verfassungsschutzes zu den Vorfällen, das seien „typische Hooligans; Alkohol, ausländischerfeindlich, durchaus gewaltbereit. Aber es gibt keine Hinweise auf rechtsextreme Umtriebe“. Auch hier will die Polizei nicht bemerkt haben, dass es sich bei den Angreifenden um Neonazis handelte.

Der Versuch eines Mitglieds eines Austria-Fanclubs letztes Jahr, ein Konzert mit der rechten Hooligan Band Kategorie C zu veranstalten, scheiterte zum Glück an dessen Unfähigkeit.

Regelmäßig negativ aufgefallen ist die FPÖ mit ihren Plakatkampagnen. Vor jeder Wahl, egal ob auf Bundes- oder Landesebene, plakatierten die Freiheitlichen rassistische Parolen wie „Abendland in Christenhand“. Im Landwirtschaftskammerwahlkampf 2010 plakatierte die FPÖ ein Bild ihres Kandidaten mit dem Zusatz „reinerassig und echt“. Auf ihre Rechtfertigung, es wäre ja nur das abgebildete Rindvieh gemeint gewesen, erübrigt sich jeder Kommentar.

Im März 2010 lud der Freiheitliche Akademikerverband den Rechtsextremen und Antisemiten Richard Melisch ein, der schon öfter bei der deutschen NPD und der erzkonservativen Piusbruderschaft als Vortragsredner aufgetreten war. In seinem Buch „Der letzte Akt“ warnt Melisch vor einer „Vermischung der Rassen mit dem Ziel einer hellbraunen Rasse in Europa“. Die veranstaltende FPÖ-Vorfeldorganisation bestritt, über die politische Einstellung Melischs Bescheid gewusst zu haben. Nachdem das Hotel Schaffenthat, wo die Veranstaltung stattgefunden hatte,

09

04

11

15.00//PLATZL
[Anfang Linzergasse]
//SALZBURG

Rechter Gewalt offensiv entgegentreten!

Als im Jänner 2011 Unbekannte drei zum Gedenken an die von den Nazis im KZ ermordete jüdische Familie Neuwirth in der Arenbergstraße verlegte Stolpersteine ausgruben, stahlen und das entstandene Loch mit Beton ausgossen, meinte Burghard Vouk, Leiter des Landesamtes für Verfassungsschutz, dass neben „einer politischen Motivation“ auch ein „reiner Messingdiebstahl denkbar wäre“. Denn „eine besonders aktive rechtsradikale Szene gäbe es in Salzburg derzeit jedenfalls nicht“. Dabei ist Messingdiebstahl als Motiv absolut unwahrscheinlich. Die Stolpersteine sind nur mit einer dünnen Schicht Messing

überzogen, dafür würde kein vernünftiger Dieb und keine vernünftige Diebin sich die Mühe machen, die Steine mühsam zu entfernen und dann noch die Stelle zuzubetonieren.

Diese Episode aus der jüngsten Salzburger Geschichte verdeutlicht vor allem eines: Die anständige Mitte der Gesellschaft will die Probleme mit den extrem Rechten nicht sehen. Selbst wenn sie mit der Nase in der braunen Scheiße steckt, will sie, wenn man sie danach fragt, nichts gerochen haben. Die Salzburger Nazis mögen zwar nicht so straff organisiert sein, wie in anderen Gegenden, wir autonomen Antifaschistinnen und Antifa-

eine Bezugsgruppe zu bilden. Alle, die Teil dieser Gruppe sind, sollten auf die oben genannten Personen bezogenen Fragen antworten können, da dies das weitere Handeln der Rechtshilfe erheblich erleichtert. Außerdem ist das Telefonat erst beendet, wenn sich beide Telefonierenden verabschiedet haben. Wenn du beim ersten Anruf nicht durchkommst, probiere es nach kurzer Zeit noch einmal und hinterlasse eine Sprachnachricht, wenn es die Situation nicht erlaubt, weiter zu warten, zum Beispiel, wenn du denkst, dass du gleich mitgenommen wirst, etc.

Weiter mit dem Beispiel: Mittlerweile wurden drei Personen verhaftet und du und/oder andere Personen haben die Rechtshilfe kontaktiert. Du befindest dich mit weiteren Demonstrant_innen noch immer im Kessel, und nach einer Pfeffersprayattacke wirst auch du von den freundlichen Beamten aus dem Kessel geschleift und in einem Einsatzwagen verstaut. Du kommst auf eine Polizeistation, wo dich die Bullerei zu Aussagen drängen wird, die du natürlich nicht machst, weil du

den Artikel zur Aussageverweigerung auswendig kennst

(siehe Termit Februar 2011). Dann verlangst du bestimmt, aber ruhig, nach den zwei dir zustehenden Telefonaten² und rufst die Rechtshilfe an. Dieses Gespräch verläuft ähnlich wie ersteres, nur dass du dieses Mal deinen Namen nennst. Nach spätestens 24 Stunden bei Vorwürfen einer Verwaltungsübertretung und 48 Stunden bei gerichtlich strafbaren Handlungen kommst du raus (wenn du nicht in U-Haft sitzt) und kontaktierst die Rechtshilfe und schreibst ein Gedächtnisprotokoll.

Das heißt, dass du die Rechtshilfe bei Demos oder anderen Aktionen anrufen kannst, sofern die Demoorganisation dies mit der Rechtshilfe abgesprochen hat. Dies ist auch der nächste Punkt. Falls du eine Demo planst und möchtest,

dass es eine Rechtshilfe gibt, so musst du dich rechtzeitig (!), das heißt einen Monat vorher, in Verbindung setzen.

Abgesehen von einer Telefonnummer ist die Rechtshilfe auch via e-mail zu erreichen, falls du Hilfe brauchst wenn ein Briefchen nach der Demo ins Haus flattert (siehe Termit März 2011). Hierbei solltest du keine Dokumente unverschlüsselt mitschicken. Außerdem ist es möglich hier auch einen Termin auszumachen, wo du persönlich mit deinen Briefen vorbeikommen kannst.

Call on me, eure Rechtshilfeterminia

Übrigens... Falls ihr einen Brief aus Wien bekommen habt, weil ihr anscheinend beim WKR Ball gegen die Einbahn (wie konntet ihr nur???) gegangen seid und die öffentliche Ordnung gestört habt, schreibt auf jeden Fall einen Einspruch und/oder meldet euch bei der Rechtshilfe.

¹ Borderline-Persönlichkeitsstörung (abgekürzt BPS) oder emotional instabile Persönlichkeitsstörung ist die Bezeichnung für eine Persönlichkeitsstörung, die durch Impulsivität und Instabilität in zwischenmenschlichen Beziehungen, Stimmung und Selbstbild gekennzeichnet ist. Bei einer solchen Störung sind bestimmte Bereiche von Gefühlen, des Denkens und des Handelns beeinträchtigt, was sich durch negatives und teilweise paradox wirkendes Verhalten in zwischenmenschlichen Beziehungen sowie in einem gestörten Verhältnis zu sich selbst äußert.

² § 171 StPO/ Art 4 Abs 7 Bundesverfassungsgesetz über den Schutz der persönlichen Freiheit: „... einen Angehörigen oder eine andere Vertrauensperson und einen Verteidiger von seiner Festnahme zu verständigen oder verständigen zu lassen...“ (StPO) und „... Jeder Festgenommene hat das Recht, daß auf sein Verlangen ohne unnötigen Aufschub und nach seiner Wahl ein Angehöriger und ein Rechtsbeistand von der Festnahme verständigt werden.“ (BVG)

Kontaktdaten Rechtshilfe Salzburg:
rechtshilfesalzburg@riseup.net

20 Thesen zur Subversion der Metropole

Plan b Bureau, Italien, Oktober 2007

OMNIA SUNT COMMUNIA

Alles dreht sich im Folgenden um die Commune, um das Gemeinsame, die Gemeinde, das Gemeine, um uns. Um das, was unser ganz gewöhnliches alltägliches Leben werden sollte. Das Spiel der vielen Bedeutungen der italienischen comune kommt in der deutschen Übersetzung nicht so gut raus, bedeutender wird werden, sie in unserem Leben spielen zu lassen.

These 6:

Die sozialen Zentren, die Freiräume, die Häuser und die kommunisierten Territorien sollten sich heute der politischen Kritik der Multitude aussetzen und sich in Gesellschaften wechselseitiger Hilfe verwandeln. Wie im 18. und 19. Jalir-hundert könnten diese territorialen Zusammenschüsse nicht nur Solidarität zwischen den Singularitäten bieten, nicht nur die Wechselseitigkeit von Formen-des-Lebens und die Organisation spezifischer und genereller Kämpfe, sondern auch ein Gewebe des Bewusstseins der Singularitäten wie der Communitäten darüber,

dass sie gleichfalls unterdrückt und ausgebeutet werden. Mit diesem politischen Akt entsteht die Commune als Prozess, in dem sich Freundschaft und Wechselseitigkeit zwischen allen Ausgebeuteten in eine Commune des Widerstands verwandeln. Heute kann jeder sozialisierte Raum zu dem Raum werden, in dem sich die rebellischen Intensitäten verdichten, zu autonomer Organisation in und gegen die Metropole. Prekarierte, ArbeiterInnen, Schwule, Studierende, Frauen, Lesben, Lehrerinnen, MigrantInnen, Queer, Kinder, alle Singularitäten müssen sich auf diese Räume beziehen können, um revolutionäre Formen-des-Lebens zu kreieren und sich

Da am 8. März auch Faschingdienstag war, waren ziemlich viele Leute auf der Straße. Es wurden Flyer verteilt, und einige Frauen schlossen sich auf dem Weg der Demo an. Am Rudolfskai blieben die erwarteten Pöbeleien von alkoholbedingt illuminierten Mackern weitgehend aus, was angesichts der von den Demonstrantinnen mitgebrachten massiven Fahnenstangen auch gut für sie war. Am Mozartplatz gab es noch eine Abschlusskundgebung mit einem Redebeitrag über Frauen, Migration und Arbeit, danach wurde beim Frauenfest gefeiert.

Insgesamt war die Demo ziemlich gut, die Stimmung war wie im Vorjahr wieder super und entschlossen. Schade ist natürlich, dass die Teilnehmerinnenzahl wieder ziemlich gering war – es wird wohl noch einige Zeit und feministische Bewusstseinsbildungsarbeit brauchen, bis mehr Frauen bereit sind, ihre Anliegen offensiv auf die Straße zu tragen. Wir bleiben auf jeden Fall hartnäckig.

Die Demo für Frauenrechte am 19. März in Wien fand exakt 100 Jahre, nachdem zum ersten Mal am Internationalen Frauentag demonstriert wurde, statt.

Die Auftaktkundgebung am Schwarzenbergplatz dauerte fast eine Stunde, dabei kamen Frauen von mehreren Organisationen zu Wort und es gab einige coole Musikdarbietungen. Schön war, als Ceija Stojka, eine Romni und Holocaustüberlebende, von der Bühne aus die Demonstrantinnen mit den Worten „so vü schene Weiberleit san do“ begrüßte.

Die Demo bewegte sich am Ring entlang zum Parlament. Ganz vorne ging der Hebammenblock, dahinter unter anderem SISTERRESIST, die einige bunte Zeitgenossinnen neben ihnen an Parolen wie „Wir sind die wilden Frauen, wir

plündern und wir klauen, wir waschen uns nie! ANARCHIE!“ als Gleichgesinnte erkannt hatten. Die Hebammen waren leider offenbar nicht so erfreut über die für ihren Geschmack etwas zu wilden Frauen. Auf der Route verhüllten Frauen das Goethe-Denkmal mit einem Riesentransparent, auf dem die Namen von Schriftstellerinnen geschrieben waren, und verhüllten etwas später die Köpfe der Statuen beim Denkmal für die Gründer der Republik und brachten statt dessen Bilder von Selma Steinmetz, Johanna Dohnal und Amalie Ryba-Seidel an.

Rund 5000 Frauen und solidarische Männer nahmen laut Bullenangaben an der Demo teil, wobei der Anteil Frauen: Männer geschätzt bei 9:1 lag. Die Spannweite der teilnehmenden Organisationen war breit: Von autonomen Frauen-Lesben und Kommunistinnen bis zur den ÖVP-Frauen und einem Hebammenblock war so ziemlich alles vertreten, was es in dieser Gegend an Frauenorganisationen gibt. Es war natürlich ein gutes Gefühl, mit so vielen Frauen gemeinsam zu demonstrieren; allerdings fanden sich die auch angereisten Frauen vom offenen Frauenkollektiv SISTERRESIST (und wohl viele andere Frauen) so nicht nur neben gleichgesinnten feministischen Komplizinnen, sondern auch neben Frauen wieder, mit denen sie ideologisch kaum was bis nix gemeinsam haben.

Die Schlusskundgebung, u.a. mit Beitrag von Frauenministerin Heinisch-Hosek vorm Parlament hörten die SISTERRESIST-Frauen nicht mehr zur Gänze, denn sie hatten Hunger. Ohne Mampf kein Kampf.

The women united will never be divided!

Frauengeschichte(n)

Ob es davor in Salzburg zu diesem Anlass Frauendemos gegeben hat, wissen wir nicht – wir bitten um zweckdienliche Hinweise und würden gern die vor uns schon aktiven Feministinnen kennenlernen!

Frauendemos in Salzburg und Wien

Wie im Termit schon berichtet, jährte sich der Internationale Frauenkampftag diesen März zum 100. Mal. Wie im letzten Jahr organisierten Feministinnen dieses Jahr am 8. März eine Frauendemo und ein Frauenfest.

Wie 2010 versammelten sich heuer rund 40 Frauen in der Nacht beim Antifaschistischen Mahnmal am Hauptbahnhof. Die Demo ging nach einer kurzen Begrüßung vom ÖH-Frauenreferat und einer lustigen Performance der HOSI-Frauen höllischen Lärm verursachend los und legte beim Lebenszentrum in der Plainstrasse (Sitz von Human Life International Salzburg, einer reaktionär-frauenfeindlichen Organisation von AbtreibungsgegnerInnen) einen Zwischenstopp ein.

Dort blockierten die Frauen die stark befahrene Kreuzung. Im Redebeitrag wurden die Notwendigkeit, Schwangerschaftsabbrüche sicher durchführen zu lassen, und die Zumutungen, denen Frauen noch immer ausgesetzt sind, wenn sie sich zu einem Abbruch entscheiden, thematisiert. Die anwesenden Bullen waren von dem Ganzen nicht besonders begeistert, angeblich mit Ausnahme einer Polizistin, die einen besoffenen Typen mit der Begründung, das wäre eine FRAUENDemo,

weggeschickt haben soll, und anscheinend während der Rede zustimmend nickte. Ihr schnauzbärtiger Kollege hingegen drohte nach drei Minuten Ausführungen über das Recht von Frauen auf Selbstbestimmung ziemlich penetrant mit Auflösung der Demo, was die Demonstrantinnen einfach ignorierten.

Sie zogen mit ihren sehr schicken SISTERRESIST-Fahnen, Transparenten und Lärmgeräten weiter, wobei Parolen wie „Gegen Sexismus jeder Art – nieder, nieder mit dem Patriarchat!“ und „Für die Freiheit, für das Leben, Selbstbestimmung muss es geben!“ skandiert wurden.

zu organisieren, auf dass sie ungreifbar werden für die biopolitische Polizei. Die community-Elemente – die Kassen gegenseitiger Hilfe, alltägliches Wissen, Wohnprojekte, gemeinsam genutzte Gärten, selbstverwaltete Werkzeuge der Produktion und Reproduktion, die Leidenschaften und die Affekte – müssen wieder gewonnen, erfunden, konstruiert und denjenigen zur Verfügung gestellt werden, die sich entscheiden, in Widerstand zu treten, in den Streik, in die Revolte. Die Gesamtheit all dieser Elemente wird Territorium nach Territorium die Commune des 21. Jahrhunderts konstituieren.

These 7:

Die einzige Sicherheit, welche die nicht resignierten Formen-des-Lebens wollen, liegt im Ende von Unterdrückung und Ausbeutung. Das materielle und ethische Elend, in das die Biomacht Millionen Männer und Frauen zwingt, ist die Quelle der Unsicherheit, die in den Metropolen herrscht und die Bevölkerungen regiert. Andererseits sollte man nicht in die Falle tappen, nach Rechten zu fragen, das heißt mehr Regierung und daher mehr Nicht-Freiheit: Das einzige Recht der Commune stellt sich her und bestimmt sich durch seine revolutionäre Ausübung. Jeder Wunsch, jedes Bedürfnis, jede Notwendigkeit, welche die Formen-des-Lebens in der Multitude ausdrücken können, ist ihr Recht. Indem sie Recht setzen, setzen sie das Recht ab.

These 8:

Ohne Bruch gibt es keine Möglichkeit, die Fluchtlinien über das Kommando hinauszuführen. Jeder Bruch entspricht einer Kriegserklärung der rebellischen Formen-des-Lebens an das metropolitane Königreich: Erinnert euch an Genua 2001. In der Metropole ist eine Asymmetrie zwischen Biomacht und den Formen-des-Lebens in Kraft, das ist offenkundig, aber genau diese Asymmetrie kann zur wichtigen Waffe der met-

ropolitane Guerilla werden: Im Zusammenprall der Formen-des-Lebens mit dem Kommando entsteht ein Überschuss, der, sobald er sich mit Kraft und Stärke ausdrückt, zur revolutionären Organisation des Commune-Lebens werden kann.

These 9:

In der Metropole leitet die Artikulation und Verkettung der unterschiedlichen Kräfte – und nicht die Mediation, die ihren Intensitäten die Spitze abbricht – das Spiel der subversiven Allianzen. Der Aufbau und die Realisierung der Revolte in Rostock gegen die G8 2007 hat die Stärke dieses „Spiels“ gezeigt. Autonomie als strategische Anleitung für die Sezession von der Biomacht bedeutet die metropolitane politische Komposition alles Gering-Werdens zum Commune-Werden, eine horizontale Ausbreitung von Gegensteuerungen, die sich einzig auf einer konkreten Ebene positionieren und sich niemals als transzendente Einheit herstellen. In der Metropole gibt es kein revolutionäres Subjekt: Es gibt eine konkrete Ebene der Subversion, die jede Singularität zwingt, sich zu positionieren, Partei zu ergreifen.

These 10:

Der wichtige Teil jeder metropolitane sozialen Bewegung ist der Überschuss, den sie produziert. Der Exzess in all seinen Formen ist Ausdruck der Wahrheit des Kampfes. Was in jedem Kampf übrig bleibt, ist immer eine gemeinsame Wahrheit.

Dummheit kennt keine Grenzen

Rechtsextreme Musik – von Skinheadrock zu Bozkurtrap

Thomas Rammerstorfer

Als die Popmusik ab Mitte der 50er Jahre begann, ihren Siegeszug um die Welt anzutreten ging für die politische Rechte wieder mal das Abendland unter. Afroamerikanischer Beat, langhaarige Männer, kurzhaarige Frauen, sexuell aufgeladene Texte und Tänze, Drogen – das war schon furchtbar. Zudem begannen viele MusikerInnen in den 60ern, gegen Krieg und Autoritäten zu singen, liebäugelten mit liberalen politischen Ideen oder gar mit Kommunismus und Revolution.

Die extreme Rechte mit ihrer komplexhaften Spießigkeit, mit öder Marschmusik und Kriegsrömantik, war bei der Jugend abgeschrieben.

Beginnend mit den Erfolgen einiger Skinheadbands änderte sich dies in den 80er Jahren. Die Strategen der Neonazis erkannten das Potential, das die „richtige“ Musik mobilisieren konnte. Der kleine Widerspruch, unterlegt von „schwar-

zen“ Rhythmen, die angebliche Überlegenheit der „weissen“ Kultur herauszuplärren, störte da nur Wenige. Man hat die „Schwarzen“ ja immer beklaut – warum nicht auch in der Musik?

Als sich rechtsextreme Musik in den westlichen Industriestaaten vor allem ab Ende der 90er in unterschiedlichen Stilen breit machte und mittlerweile die

wichtigste „Einstiegsdroge“ in die Szene wurde,

erkannte auch die türkische extreme Rechte ihre Bedeutung, vor allem die „Grauen Wölfe“ (bozkurtlar), Jugendbewegung der faschistischen MHP. Insbesondere durch modifizierte Volksmusik, folkloristisch angehauchte Pop-Songs und Ende der 80er entstandenen türkisch-deutschen Hip Hop werden nationalistische Parolen verbreitet und wird gegen die zahlreichen Feinde der bozkurtlar gehetzt: Linke, Israel/JüdInnen, GriechInnen, ArmenierInnen, die USA und vor allen gegen KurdInnen. Diese werden meist mit der PKK gleichgesetzt, welche wiederum als wahllos türkische Frauen und Kinder hinmetzelnde Mör-

derbande dargestellt wird. Türkische und kurdische nationalistische Rapper „dissen“ (schlecht machen) einander bzw. die Angehörigen und nationalen Idole der jeweils anderen „Volksgruppe“ in tausenden youtube-Videos, die tagtäglich hunderttausende Male abgerufen werden. So wie sich die MHP seit dem Erstarken des politischen Islam mehr und mehr an ihn anbiedert, mehren sich auch islamistische Inhalte im

„Bozkurt Rap“

oder „Vatan Rap“ (Vaterlands-Rap). An die 4000 Resultate erzielt eine youtube-Suche allein bei diesen beiden Begriffen. Probleme aus der tatsächlichen Lebensrealität – etwa Rassismus, Arbeitslosigkeit, Identitätsfindung – der meist schon in Deutschland oder Österreich geborenen Jugendlichen werden eher selten thematisiert, im Vordergrund steht anti-kurdische und nationalistische Propaganda.

Während die meisten rechtsextremen deutsch-türkischen Rapper wie O-sun Baba, Karub oder die Bozkurt Boys sich im Underground zumindest gezwungenermaßen wohl fühlen, gelingt Talentierteren durchaus auch der Aufstieg zu höheren Hitparaden-Weihen, etwa dem großen Star des R'n'Besk (Verbindung von R'n'B mit orientalischen Klängen), Muhabbet. Trotz seiner Vergangenheit als „Grauer Wolf“ und diverser islamistischer, homophober und sexistischer Aussagen durfte Muhabbet nach einigen Charterfolgen gemeinsam mit dem damaligen deutschen Außenminister Frank Steinmeier das „Deutschland“-Lied neu aufnehmen. Es ist anscheinend ein kurzer Weg vom Hass-Rap zum Patrioten-Schmalz.

Die Stars des nationalistischen Hip Hop fressen mit zunehmenden Erfolg oft Kreide, bei den meist zuhause oder in Jugendclubs häufig mit Unterstützung wohlmeinender und ahnungsloser SozialarbeiterInnen produzierten Videos und Songs der Amateure gehts noch richtig zur Sache.

(Völker-)Mord und Vergewaltigungsphantasien an den KurdInnen gehören zum textlichen Standard der rappenden „Grauen Wölfe“.

Der österreichische Rassismus hat sich in den letzten 15 Jahren deutlich gewandelt.

Eine eher allgemeine Fremdenfeindlichkeit hat sich zu einem spezifisch anti-muslimischen und anti-türkischen (der meist nicht zwischen KurdInnen und TürkInnen differenziert) Rassismus entwickelt. Gleichzeitig boomen antisemitische Welterklärungsmuster.

Die wichtigsten Hassobjekte des österreichischen Rechtsextremismus

– KurdInnen und TürkInnen, Muslime und JüdInnen – stehen sich oft auch untereinander feindselig gegenüber. Eine Zusammenarbeit zwischen österreichischen und türkisch/kurdischen AntifaschistInnen gelang in den letzten Jahren meist nur kurzzeitig, anlassbezogen. An der Überwindung dieser Trennungen und am Aufbau konstant arbeitender Bündnisse, insbesondere im Jugendbereich, gilt es dringend zu arbeiten, um gegen die faschistischen Idioten aller Länder effektiv Widerstand zu leisten. Dummheit kennt keine Grenzen – Solidarität schon gar nicht.

Thomas Rammerstorfer ist Mitarbeiter beim Infoladen Wels, sowie der „Liga für emanzipatorische Entwicklungszusammenarbeit“ (www.leeza.at), und referiert zu Rechtsextremismus (www.brauntoene.at)